

# Wochenblatt für Wilsdruff

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mk. 30 Pfg., durch die Post gegen 1 Mk. 54 Pfg.

Fernsprecher Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

und Umgegend.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Weissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Lokalblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkenhain, Blantenstein, Braunsdorf, Burthardtswalde, Croitzsch, Grumbach, Grund bei Mohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Sandberg, Hühndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Logen, Mohorn, Mültitz-Roitzsch, Münzig, Neufirchen, Neutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Pohrsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Roitzsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Sechshausen, Taubenheim, Ufersdorf, Weistroppe, Wilsberg.

Druck und Verlag von Schunke & Friedrich, Wilsdruff. Für die Redaktion und den amtlichen Teil verantwortlich: Hugo Friedrich, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.

No. 67.

Dienstag, den 11. Juni 1907.

66. Jahrg.

Die in Gemäßheit von § 9 Absatz 1 Ziffer 3 des Reichsgesetzes über die Naturalleistungen für die bewaffnete Macht im Frieden in der Fassung vom 24. Mai 1898 (Reichsgesetzblatt Seite 361 ff.) nach dem Durchschnitt der höchsten Tagespreise des Hauptmarktes Weissen im Monate Mai d. J. festgesetzte und um fünf vom Hundert erhöhte Vergütung für die von den Gemeinden resp. Quartierwirten innerhalb

der Amtshauptmannschaft im Monate Juni d. J. an Militärpferde zur Verabreichung gelangende Marschfouage beträgt: 21 Mk. 92 Pfg. für 100 kg Hafer, 7 Mk. 74 Pfg. für 100 kg Heu, 5 Mk. 78 Pfg. für 100 kg Stroh. Weissen, am 8. Juni 1907.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, 10. Juni 1907.

#### Deutsches Reich.

##### Kaiserliches Kirchbaugeschenk.

Der Kaiser bewilligte der evangelischen Gemeinde zu Schneidemühl zum Bau einer neuen (dritten) Kirche aus dem Dispositionsfonds eine Beihilfe von 165 000 Mark.

##### Eine bemerkenswerte militärische Probe

wurde dieser Tage auf dem Truppenübungsplatz Neuhammer durchgeführt. Es war vom Korpskommando die Aufgabe gestellt worden, zu erproben, in welcher Zeit im Ernstfall ein kriegstaugliches Regiment eingezogener Reservisten kriegsmarschfähig auf einer Sammelstelle eingekleidet werden kann. In Sonderzügen trafen 3400 Mann auf dem Übungsplatz ein, wo sofort mit dem Einkleiden und Ausrüsten begonnen wurde. In knapp drei Stunden stand das ganze Regiment eingekleidet und vollständig bewaffnet zum Ausmarsch bereit.

##### Wer ändern eine Grube gräbt...

Der Domherr und Zentrumsabgeordnete Dr. Böhler hat — so lesen wir in der „N. Bayer. Landesztg.“ — in einer Wählerversammlung in Simbach erklärt: „Je unterrichtet einer von der Schule kommt, desto größer wird nachher der Lump.“ Ein Bauer hat darauf in einer anderen Versammlung erklärt: „Der Böhler hats selber gesagt, je unterrichtet einer von der Schule kommt, desto größer der Lump. Also wählen wir keinen Geistlichen und Beamten, sondern einen Bauern.“ Infolge dessen fiel im Wahlkreis Wasserburg der Pfarrer Bilg, eine große Zentrumsleuchte, durch und an seiner Stelle wurde der Bauer Stauderer gewählt.

##### Zu der Spieler- und Wechselgeschichte

an der Reitanstalt in Hannover weiß die „S. Z.“ am Mittag noch mitzuteilen, daß einer der am meisten beteiligten Offiziere dem 20. Dragoner-Regiment angehört. Seine Verbindlichkeiten sollen sich auf 90 000 Mark belaufen. Der Kommandeur der Reitanstalt v. Festenberg-Badisch traf sofort die schärfsten Maßnahmen. Die sechs betroffenen Offiziere erhielten Befehl, binnen 24 Stunden Hannover zu verlassen. Die anderen erhielten mehrzügigen Stubenarrest. Einer der bekanntesten Herrenreiter, der in den ersten Monaten schöne Erfolge im Sattel zu verzeichnen hatte, ist ebenfalls an der Sache beteiligt und wird sich zunächst vollständig vom Reiten zurückziehen.

##### Eine Stichprobe.

Aus Kopenhagen wird berichtet: Die Zahl der außerehelichen Geburten war in Kopenhagen von jeher recht hoch und im Vergleich mit anderen europäischen Großstädten beträchtlicher als an den meisten Stellen. Eine Reihe von Jahren hindurch waren durchschnittlich rund 25 Prozent aller Kindergeburten in der dänischen Hauptstadt als außerehelich zu verzeichnen. Neuerdings aber verändert sich das Verhältnis in fast beunruhigender Weise. Um eine Stichprobe zu machen: In der letzten Woche wurden in Kopenhagen im ganzen 241 Kinder geboren und von diesen nicht weniger als 131 von nicht verheirateten Müttern! Da ein ähnliches Verhältnis schon früher zu konstatieren war, scheint man zukünftig damit rechnen zu müssen, daß rund 50 Prozent aller Geburten außerehelicher Herkunft sind. Diese Statistik, so unerfreulich sie manchem erscheinen mag, rechtfertigt jedenfalls vollumfänglich die neulich vom dänischen Reichstage beschlossene Reform der Rechtsverhältnisse außerehelicher Geborener, die diese in vermögensrechtlicher Hinsicht wesentlich besser stellt.

##### Geistliche Köpenickade.

Aus München wird dem „U. R. N.“ geschrieben: Pfarrerköpfe zu werden, denkt mancher Jungfrau ein liebliches Los, und sie bringt ihr Erspartes oder Erbtes recht gerne ein in die hochwürdigste Wirkstätte, um der Defonomie aufzuhelfen. Inserate geistlicher Herren, die Haushälterinnen mit Vermögen suchen, behufs Übernahme der Defonomie, sind darum gar keine Seltenheit,

zumal in Bayern. Allein in dieser argen, verderbten Welt heftet sich auch alsbald der Betrug an die Sohlen solcher Leute. Es entsteht eine Art des Heiratschwindels. Falsche Geistliche suchen echte Pfarrerköpfe und solche, die es werden wollen, d. h. sie suchen sie, sie um ihr Geld zu betrügen.

So treibt sich zurzeit in Oberbayern ein noch nicht erwählter Sauer herum, der sich als wohlbestallter Pfarrer eines hübschen Ortes ausgibt, sich mit berufsfremden Jungfrauen jeglichen Alters einläßt, um ihnen ihr Zubringliches abzuschnappen, ehe sie seinen Pfarrhof auch nur gesehen haben. Es wird meist eine Zusammenkunft in dem dem künftigen Bigamum zunächst gelegenen Landstädtchen vereinbart, wo der falsche Kurat glattrasiert und in die alles bezaubernde Soutane gekleidet, gerade Geschäfte hat, Selbstgeschäfte natürlich, und dann der Einfachheit halber von seiner künftigen Köchin einen Vorstoß aufnimmt, wenn er nicht das ganze Vermögen bekommt, um es auf seine Art zu verwenden. Man scheidet dann noch eingenommen mit einem herzlichen „Pfuiat Gott!“ auf Nummerwiedersehen. So hat besagter Sauer erst dieser Tage wieder zwei Weiber nach Tegernsee gelockt, um ihnen dort als Pfarrer von Kreuth ihre Bagen abzunehmen.

Die Zentrumspreffe verwünscht den Schwindler, der allerdings das geistliche Gewand schändet durch seine Köpenickaden. Tief sinnige Betrachtungen über die Macht des schwarzen Tuchs, analog denen über den bunten Rock im Fall des Schusters von Köpenick, werden aber wohlweislich nicht angestellt von der ultramontanen Presse.

##### Der spuchende Pfarrer von Peiting.

Der „Münchn. Allg. Ztg.“ wird folgendes über die rührende Intermezzo als Nachklang zu den Wahlen berichtet: In Peiting bei Schongau fand am Fronleichnamstage eine Zentrumsversammlung statt. Der liberale Kandidat Dr. Fischer-Stadtwahlhof bei Landsberg bekam Redefreiheit zugesichert. Er wurde aber von den Anwesenden geistlichen, nicht von den Bauern, fortwährend unterbrochen und zuletzt niedergeschrien. Das Höchste aber, was bisher im Wahlkampf wohl überhaupt vorgekommen ist, leistete sich der Pfarrer von Peiting. Nachdem Dr. Fischer im Verlaufe seiner Darlegung das liberale Blockprogramm erwähnt hatte, sagte der Pfarrer wörtlich folgendes: „Dein liberales Programm ist ein Sch... bred, auf das spuck ich, und gerade unten hin spuck ich, wo die Namen stehen.“ Dem zaribehafteten Pfarrer ist jedenfalls in der Hitze des Gefechts etwas lebhaft eine missliche Jugenderinnerung durch den Kopf gegangen. Und so was nennt sich Seelsorger und steht von oben bis unten voll Mist und Galle.

##### Ausland.

##### Eine neue Schreckensstat des revolutionären Terror in den baltischen Provinzen.

Zeitungstelegramme berichteten bereits von der schrecklichen Ermordung und Verabreichung des Grafen Kayserling auf Gröben in Kurland. Die näheren Nachrichten geben den absoluten Beweis, daß es sich nicht um einen gewöhnlichen Mord- und Raubüberfall handelt, sondern um einen Mordakt des revolutionären lettischen Terror. Das Gut des Grafen Kayserling liegt an der Südgrenze Kurlands, dicht am kownischen Gouvernement, im rein litauischen Bevölkerungsbereich. Es ist nun nachgewiesen, daß bereits mehrere Tage vor dem Überfall sechs fremde gutgekleidete Leuten in der Gegend auftauchten und die Gelegenheit zum Überfall ausgenutzt hatten, bis es ihnen gelang, den Grafen Kayserling auf der Fahrt zu einem Pachthof zu überfallen. Die Leiche wurde in der schrecklichsten Weise verstümmelt. Nach dem Mord erschienen die sechs Leuten mit den Schreibtisch- und Kaffeetischschüsseln des Grafen im Gräflichen Gutshaus, teilten der entsetzten Dienerschaft ruhig mit, daß sie ihren Herrn und dessen Pferd erschossen hätten, und plünderten das Gutshaus aus. Dann verschwanden sie ebenso plötzlich wieder aus der Gegend, wie sie erschienen waren. Graf Kayserling, ein Sohn des

Grafen Kayserling-Altenburg, einer der bekanntesten deutschen Großgrundbesitzer Kurlands, hatte während der Revolutionszeit als Kreisobersekretär Dienste getan. Hierfür hat sich offenbar der revolutionäre Terror gerächt. Die bestialische Schandtat ist ein erneuter Beweis dafür, wie sehr infolge Aufhebung der gefährdeten Feldgerichte dem Gefühl wieder der Raum geschwollen ist. Es ist leider zweifellos, daß sie, ebenso wie der freche Mordanfall auf den Rigaschen Pastor Schauermann, eine neue Vera blutiger Anarchie in den Ostseeprovinzen einleiten.

##### Ein schlechtes Geschäft.

Im französischen Senat wurde eine interessante Interpellation an die Regierung gerichtet, die sich auf den Stand der Liquidation der früheren Klostergrüter bezog. Nach den Ausführungen, die Waldeck-Rousseau f. Z. vor der Kammer gemacht hatte, sollte der Staat dabei eine runde Milliarde einstecken, doch hat er, trotzdem seither bereits sechs Jahre verlossen sind, davon noch keinen Sou gesehen. Im Gegenteil, bisher zahlte er an Vorschüssen für die Liquidationskosten an die verschiedenen Advokaten bare 10 Millionen und verlangt augenblicklich wiederum 36 000 Franks zu dem gedachten Zwecke. Ueber den jeweiligen Stand der Flüssigmachung des konfiszirten Klostervermögens sollte alljährlich ein Ausweis vorgelegt werden, aber diese Bestimmung wurde noch kein einziges Mal erfüllt, eben weil man in den Ministerhotels ein schlechtes Gewissen in dieser Sache hat. Fast möchte man behaupten, daß das ganze Trennungsgesetz nur im Interesse politischer Advokaten geschaffen worden sei, die aus den Liquidationskosten Klostervermögen für sich herauszuschlagen wissen.

##### Zur Explosion auf dem Schmugglerschiff

wird aus Paris gemeldet: Das geheimnisvolle Schiff von Jazis spukt noch in den Zeitungen, obwohl über die Nationalität des Fahrzeuges und des Kapitäns bestimmte Angaben vorliegen. Das Schiff war ein libanesischer Schnellsegler, eine sogenannte „Socoleva“, der Kapitän war ein Tripolitaner namens Mosta el Natari. Waffen und Pulver waren für einen bekannten Großschmuggler bestimmt, der sie, wie es heißt, durch die Sahara nach Marokko bringen wollte. Das Schiff kam aus dem Bräns. Diesen präzisen Angaben gegenüber wird von einigen der überlebenden Fischer behauptet, der Kapitän, der vor der Katastrophe mit ihnen einige Worte gewechselt habe, sei ein Europäer, wahrscheinlich ein Malteser gewesen, obwohl er vorzüglich arabisch gesprochen habe. Er habe eine angezündete Bunte über die am Mast aufgestapelten Pulverfässer gehalten und gerufen: „Wenn euer Fuß das Schiff betritt, sprengt ich uns alle in die Luft!“ Die Angreifer hielten das für eine leere Drohung und enterten, darauf habe der Mann mit dem Ausruf: „Ihr habt's gewollt!“ die Bunte in das Pulver geworfen und die Arme über der Brust gekreuzt. Zwei Sekunden danach sei die Explosion erfolgt. Die genaue Anzahl der Verunglückten beträgt 73 Tote und Schwerverwundete.

##### Sühne des Mordversuchs auf den Präsidenten Cabrera.

Das Gericht zweiter Instanz in Guatemala hat für 16 von den 19 wegen Mordversuchs gegen den Präsidenten von Guatemala Cabrera zum Tode Verurteilten das erstinstanzliche Urteil bestätigt. Zwei Italiener und ein Mexikaner wurden zu je 15 Jahren Gefängnis verurteilt. Bei der Regierung ist eine Bittschrift eingegangen wegen Umänderung des Urteils für die Ausländer. Die Regierung hat sich bereit erklärt, in diesem Sinne zu vermitteln. Die diplomatischen Vertreter der interessierten Länder werden das Ergebnis der Bittschrift abwarten, bevor sie im Namen ihrer Regierungen Vorstellungen erheben werden.

##### Die Herkomerfahrt.

Dritter Tag. (Von Mannheim bis Lindau i. B.) Mannheim, 7. Juni. Die Herkomer-Automobilisten, die gestern nachmittag hier eintrafen, mußten heute zeitig wieder aus den Federn; denn bereits früh 6 Uhr mußte